



Dr. Martin Doevenspeck
Humangeograph

1991-1998 Studium der Geographie (Diplom) an der Universität Bonn

1998-2000 Consultant

2000-2005 Universität Bonn, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Geographischen Institut

2004 Dissertation: Migration im ländlichen Benin – Sozialgeographische Untersuchungen an einer afrikanischen Frontier, Universität Bayreuth

Seit August 2005 Universität Bayreuth, Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Bevölkerungs- und Sozialgeographie

Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte:
Bevölkerungs- und Sozialgeographie, Geographische Entwicklungsforschung
West- und Zentralafrika

Migration und Landnahmekonflikte in Benin

LANDJA

Der Zentralteil des westafrikanischen Staates Benin übt große Anziehungskraft auf Migranten unterschiedlicher Herkunft aus. Dr. Martin Doevenspeck hat Migrationsbewegungen und Landnahmekonflikte in Benin beobachtet und für den Diercke kartiert.





DER ZENTRALTEIL BENINS ist aufgrund seiner Landreserven die bevorzugte Zielregion für die Wanderungen von Kleinbauern aus den dicht besiedelten südlichen und nordwestlichen Landesteilen. Gleichzeitig stellen die großen zusammenhängenden Waldflächen sowie das dichte Gewässernetz dieses Gebietes ein wichtiges Weide- und Wasserreservoir für Fulbe-Viehhalter aus Benin und den angrenzenden Staaten Niger und Nigeria dar. Die Besiedlung, die Landnahme und die Beweidung erfolgen ohne jede Lenkung durch den beninischen Staat oder Organisationen der Zivilgesellschaft. Dadurch hat der Staat auch einen nur sehr geringen Einfluss auf die alltägliche politische Praxis auf lokaler Ebene, die geprägt ist durch eine Vielfalt an parallel zueinander bestehenden Regeln und Normen.

Kleinbauern vom Migrantendorf Kpawa aus in die Trockenwälder und dichten Baumsavannen hineinragen und an denen es immer wieder zu Konflikten kommt, gut zu erkennen.

Vielfältige Methoden der Datenerhebung

Während meiner Feldforschungen an dieser neuen Frontier der Agrarkolonisation untersuchte ich unter anderem, inwieweit gesellschaftliche Prozesse wie etwa Migrationsnetzwerke und Auseinandersetzungen um politische Macht in den neu gegründeten Siedlungen zur Produktion dieser Landnahmemuster beitragen. Die Karte ist insofern das Produkt eines Untersuchungsansatzes, der verschiedene Methoden vereint, und bei dem sowohl Satellitenbilddaten und Kartierungen mit einem GPS-Gerät, als auch Interviewdaten und Beobachtungsergebnisse verwendet wurden. Die Untersuchungen, die ich zusammen mit meinem beninischen Kollegen Issifou Babanam durchgeführt habe, zeigen, dass alle Bauern nach einer Position in der von den Landbesitzern zugewiesenen Rodungsfläche suchen, die es ihnen ermöglicht, jährlich neue Felder anzulegen ohne von anderen Migranten blockiert zu werden und so eine möglichst große zusammenhängende Anbaufläche anzuhäufen.

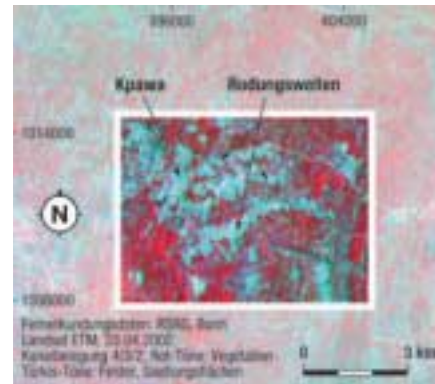
„La chasse à la terre“ – die Jagd nach Land

Bei diesem „Rodungswettrennen“ kommt es zu Landkonflikten zwischen Einzelpersonen und ethnisch-sprachlich unterschiedlichen Migrantengruppen (Lokpa und Yom) durch die Eröffnung unautorisierter Rodungswellen in für die Landnahme verbotenen Zonen, durch gegenseitige Blockaden bei Abweichen von der vorgegebenen Rodungsrichtung und durch das Überspringen der Rodungsfront und der vorgelagerten Anlage von neuen Feldern. Je weiter die Felder nach Südosten vorrücken, desto öfter kommt es zu Landnutzungskonflikten der Bauern mit den Fulbe-Viehhaltern, die ihre Anbau- und siedlungsnahen Weideflächen bedroht sehen.

Forschung zwischen den Fronten

Vor allem die GPS-gestützte Kartierung erwies sich als sehr delikate, da viele Kleinbauern zunächst befürchteten, wir würden im Auftrag der Landbesitzer arbeiten und

die Vermessungsergebnisse an diese weitergeben, damit sie bestraft werden können. Doch mit der Zeit gehörten wir dazu, konnten die verschiedenen Landnahmestrategien offen beobachten und dokumentieren und wurden Zeugen vielfältiger Konflikte, die teils durch Verhandlungen beigelegt werden konnten, teils aber auch in gewalttätige Auseinandersetzungen mündeten. Nicht selten wurden wir mit der für Forscher heiklen Aufforderung konfrontiert zu vermitteln, Streit zu schlichten und sogar Urteile zu fällen. So gut es ging entzogen wir uns diesen Aufgaben und versuchten mit unserer Untersuchung darzustellen,



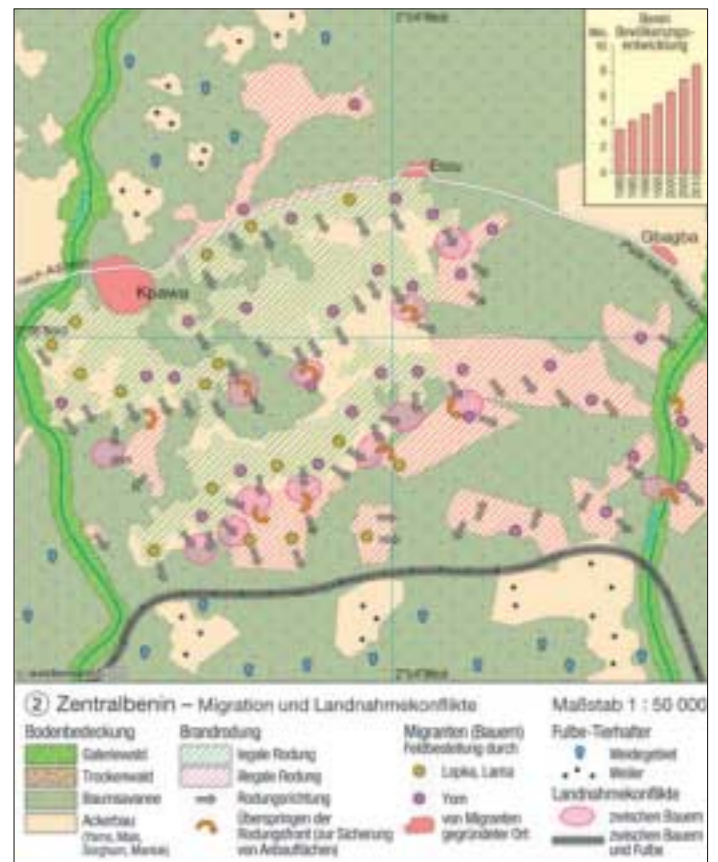
linke Seite oben: Ankunft neuer Zuwanderer im Migrantendorf Kpawa

linke Seite unten: Brandrodung um Kpawa

links oben: M. Doevenspeck und Issifou Babanam

Mitte rechts: Satellitenbild der Region, Ausschnitt identisch mit der Atlaskarte

rechts unten: thematische Karte Zentralbenins in der Diercke-Neubearbeitung



Gewaltsame Konflikte

In vielen Teilen der Region leben bereits heute mehr Migranten als Einheimische, wobei sich das Zusammenleben der verschiedenen Gruppen bislang meist friedlich gestaltete. Allerdings kommt es mittlerweile dort, wo sich die Bevölkerung durch Zuwanderung während der letzten 10 Jahre mehr als verdoppelt hat, aufgrund unzureichender Mechanismen der Konfliktregelung immer häufiger zu teilweise auch gewaltsamen Konflikten bei der Landnahme. Auf Satellitenbildern sind die Rodungsfronten, die

dass sich in den Prozessen und räumlichen Mustern der Landnahme die politische Kultur des Zuwanderungsraumes spiegelt: Regel- und Normenpluralismus, ständige Aushandlung und regelmäßig auftretende Gewalt.

